



ferner Mittellose, die der Wohlthätigkeit anheimzufallen drohen, sowie Arbeiter, die vor der Landung mit amerikanischen Unternehmern oder ihren Vertretern Verträge eingegangen, außer dem Profitirten und Zuhälter, Verbrecher, Idioten, Geisteskranke usw.; die Landung verweigert wurde zum Beispiel 1910 24270 Personen, 1909 10 111 Personen, nach der Landung zurückgeschickt wurden 1910 2685 und 1909 2121 Personen. Die Tendenz ist auf eine strengere Handhabung der Einwanderungsgesetze gerichtet und es wird jetzt seitens der Gewerkschaften das Verbot der Zulassung von Analphabeten gefordert. Der Geldbetrag, den Einwanderer aufweisen müssen, ist im Gesetz nicht vorgeschrieben, sondern es wird von Zeit zu Zeit und für jeden Hafen durch Verordnung bestimmt, welchen Mindestbetrag jemand besitzen muß, um nicht als „mittellos“ zu gelten.

**Ein scharfer Wind**

wicht auch unter den Berliner Lederwaren- und Meißnerartikelfabrikanten, die den nahen Ablaufstermin des geltenden Tarifvertrages und den eingetragenen Entwurf als Propagandamittel für ihre Organisation benutzen möchten. Kräftig wurde die Werbetrommel gerührt und die Nichtvereinsmitglieder durch nachfolgend abgedrucktes Zirkular zur Teilnahme an der am 30. Mai stattfindenden öffentlichen Versammlung eingeladen:

**Vereinigung Berliner Lederwaren-Fabrikanten, eingetragener Verein.**

Berlin, den 26. Mai 1911.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Zum 1. Julid. A sind die bestehenden Tarife seitens des Verbandes der Buchbinder, Sattler und Portefeuilleer gekündigt worden.

Aus dem hier beigefügten neuen Vertragstexte erhellen Sie zu ersehen, welche enorm hohen Forderungen die Arbeitnehmer von neuem stellen.

Die Vereinigung Berliner Lederwaren-Fabrikanten, e. V., hat in Gemeinschaft mit den im Verbands Deutscher Lederwaren-Industrieller vereinigten Offenbacher und Stuttgarter Vereinigungen bereits mit den Arbeitnehmerorganisationen Verhandlungen gepflogen, welche durch das strikte Festhalten der Arbeitnehmer zu keinem Resultat geführt haben. Es steht daher zu erwarten, daß es am 1. Julid. A zum Streik kommen muß.

Schon in den nächsten Tagen beabsichtigen die Arbeitnehmerorganisationen, an die der Vereinigung der Berliner Lederwarenfabrikanten, e. V.,

ferntschenden Fabrikanten heranzutreten, um Einzeltarife abzuschließen. Die hiermit zuletzt gemachten Erfahrungen waren für die Fabrikanten so ungünstig, daß wir dringend abraten müssen, Separattarife abzuschließen.

Wir bitten Sie daher, sich unserer Vereinigung sofort anzuschließen (Zahlungen belieben Sie zu fordern von der Geschäftsstelle: Waldemarstr. 40 I, Tel. Amt IV, Nr. 8453) und in der am Dienstag, den 30. Mai d. J., abends 8 Uhr, in Feders Zeit saal stattfindenden

**Öffentlichen Versammlung**

zu erscheinen.

Mit kollegialem Gruß,

Große, Jädel.

In dem Zirkular wird verfaßt, das Schred gegen den Streik an die Wand zu malen und auf die Arbeiter die Schuld abzuwälzen, daß die Verhandlungen vor den örtlichen Schlichtungskommissionen durch das strikte Festhalten der Arbeitnehmer zu keinem Resultat geführt haben. So sehr die Arbeitervertreter diesen Vorwurf sich als eine Ehrenbeugung anrechnen können, so wenig hatten sie Gelegenheit, die Forderungen so zu vertreten, weil bei Beginn der Verhandlungen in Berlin, Offenbach und Stuttgart die Unternehmer erklärten, nichts bewilligen zu dürfen, da sie in Frankfurt am 3. April eine gebundene Marschroute bekommen haben. Wir wollen mit dem Vorstand der Berliner Arbeitgebervereinigung nicht rechten und ihm schließlich nicht beragen, wenn er aus agitatorischen Gründen es mit der Wiedergabe des Tatbestandes nicht so genau nimmt. Verbitten wollen wir es uns aber ganz entschieden, die Arbeiter zu beschuldigen und der Öffentlichkeit weiszumachen, die Arbeiter seien nicht entgegenkommend genug gewesen und nur deshalb hätten die Verhandlungen zu keinem Resultat geführt.

Wie weit der Mat besetzt wird, seine Einzeltarife abzuschließen, wird uns ja die Erfahrung lehren. Wenn die Versammlung vom 30. Mai symptomatisch gelaufen soll, dann haben die Arbeiter alle Veranlassung, siegestrotz in die Zukunft zu blicken. Davon scheinen auch die Arrangeure überzeugt zu sein, die des öfteren Gelegenheit genommen haben, einige kleine Verengnisse, die eine Auspörierung als Alibiempfinden, zur Ruhe und Besonnenheit zu mahnen. Vor uns liegt ein ausführlicher Versammlungsbericht, welchen wir schon am Mittwoch, den 31. Mai, morgens 8 Uhr, auf unserm Redaktionsstisch vorfinden und der uns bei eventuellen Fällen ausgezeichnete Dienste leisten wird.

Eingangs der Versammlung warnte Herr Große vor Abschluß von Einzelverträgen und sprach den Wunsch aus, es jetzt zum gemeinsamen Tarifabschluß kommen zu lassen. Herr Bunte meinte, die Portefeuille- und Meißnerartikelfabrikation sei, im Gegensatz zu der Album-, Wappen- und Galanteriebranche noch sehr glimpflich davongekommen, denn die Forderungen dieser Arbeiterschaft seien weit höhere. Zu der

Struppenvereinbarung dieser Branche habe man schon einige Lohn erhöhungen für Zeitlohnarbeiter beschlossen, diese jedoch den Arbeitnehmern noch nicht unterbreitet. Für Akkordarbeiter sei eher ein Lohnabzug gerechtfertigt, denn da erreichten einzelne Wochenbedienste manchmal die Höhe von 90 bis 100 Mk. Aus der Versammlung heraus wird mehrmals an die Einigkeit der Unternehmer appelliert und vor Einzelabschlüssen dringend gewarnt. Herr Loth scheint seine Pappbeinert besser zu kennen. Er meinte: Viele sind nur zum „Hörchen“ hergekommen, solchen hinterher doch mit den Arbeitern Verträge ab, wodurch die allgemeine Unternehmer-schaft geschädigt wird. Ein inniger Zusammenhalt und Anschluß an die Organisation sei notwendig. Dann ist es der Vereinigung möglich, die Forderungen der Arbeiter auf ein Minimum, durch einen „Aushandel“, zu reduzieren. Allerdings ist der geforderte Garantielohn undurchführbar. Auch für Offenbach soll er nicht mehr im Verträge aufgenommen werden. Eine Regelung des Heimarbeiters- und Zwischenmeisterwesens ist auch für die Berliner Fabrikanen erwünscht, die durch die 57stündige Arbeitsmode in Offenbach, eine erschwerte Konkurrenz haben. Doch müsse nach den Offenbacher Rechnung tragen und bei sechsstündiger Tarifdauer eine entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit vorsehen. Eine Erhöhung der Mindestlöhne ist ebenfalls nicht von der Hand zu weisen, da in der flotten Zeit Arbeitgeber schon 70 Mk. Stundenlohn den Arbeitern angeboten haben. Die Urlaubfrage ist bei den Verhandlungen auszuklaren, die Feiertagsbezahlung abzuschließen. Von mehreren Seiten wird anerkannt, daß die Arbeiterorganisation ihre Mitglieder gütlich beeinflusst und das „Aua machen“ herbeiführt. Trotzdem wurde der Wunsch laut, in dem Tarif einen Passus zu bringen, wonach die Arbeiterorganisation schaden-ersparpflichtig gemacht wird, wenn eines ihrer Mitglieder durch „Aua machen“ der Arbeit fern bleibt. Herr Schloß meinte einer Regelung der Löhne für gelehrte Arbeiter könne man näher treten, jedoch sei für Stanger ein höherer Lohn als 27 Mk. undenkbar. Verschwiegen hat er allerdings, was trotzdem jedermann weiß und darum seine Worte mit einem trüben Lächeln entgegengenommen wurden, daß er in der Werkstatt soll nur Slangler beschäftigt. Auch hier also: „Heiliger Florian, behüt mein Haus, jünd' andere an!“ Herr Jädel ist über den Verlauf der Versammlung und das mangelnde Standesbewußtsein der Fabrikanten sehr unzufrieden. Am besten sei es, heute einen bindenden Beschluß zu fassen, wonach alle Arbeiter, auch die unorganisierten, zum 1. Juli auszusperren sind. Die Lohnarbeiter sollen schon am 15. Juni gekündigt werden. Der durch seine Lehrlingszuchterei bekannte Taschenfabrikant Andree gibt seiner Verfristung Ausdruck, daß er (wahrscheinlich wegen der großen Zahl seiner Lehrlinge) von den Arbeitern nicht abhängig

**Von den Himmelserscheinungen im Juni.**

Von Georg Häfner in Bremen.

(Nachdruck verboten.)

Der Juni und die folgenden Monate sind die Zeit der hellen Nächte. Nur kurze Zeit weilt während des ganzen langen Tages die Sonne unter dem Horizont und auch während dieser nächtlichen Wanderung spinnt sich eine Lichtbrücke von Norden her zu uns herüber, so daß die Schatten der Nacht sich gar nicht recht über das Land heruntersenken können. Die winterliche Dunkelheit ist uns im Sommer ganz fremd und keine anhängende Wohnung dürfte in dieser Zeit bei uns zulande Ofen und Lampe in Funktion treten lassen. Nur die Bücherwürmer und die Nachtschwärmer, die auch die schönste Frühlings- und Sommerluft nicht in die Natur locken kann, hocken unter Studierlampe und hinter Aneipisch.

In diesen schönen Tagen, wo die Sonne von früh bis spät wunderbar leuchtet, ist die rechte Zeit, sie zu beobachten und zu studieren. Aber wie nichts in der Welt zusammenhängend ist, so auch hier. Die Ergebnisse der Sonnenforschung sind es ja, an denen unsere Sternforschung emporkommt. Denn alle die unzähligen Fixsterne, die am Himmelsgrunde aufblitzen, sind Sonnen gleich unserer, oft noch viel größer, aber auch kleiner. An ihnen müssen daher die charakteristischen Erscheinungen der Sonnenphysik alle austreten, und was wir für die Sonne gefunden haben, kommt unserer Kenntnis der fernsten Welten zugute. Diese Erkenntnis ist eine wichtige Errungenschaft, die uns ein großes Stück weiter gebracht hat. So schreiten wir auch gerade über die Sonnenphysik hinweg zur Erkenntnis der Zustände im Weltall und unserer Stellung darin. In so scheinbar abstrakten Problemen die Fixsternastronomie auch führt, ist sie doch gerade blühendes Leben. Was die Laienwelt stark interessiert, der Bau des Sternhimmels, das vermitteln uns die Ergebnisse der Sonnenforschung, wenn auch nicht allein, so doch in hohem Grade. Es hat sich zum Beispiel gezeigt, daß die Sterne nicht regellos im Raume durcheinanderschwirren, wie die kleinsten Teilchen der Gase, sondern daß sie meistens Sternschwärmen angehören, von denen wir bereits auch manche kennen. Dazu ist es wichtig und erforderlich, genau die Center der Sterne und ihre Eigenbewegungen zu messen und zu überwachen. Allerdessen sind die Astronomen darum, das zu tun. Mit besonderer Sorgfalt bemüht sich seit längerem Lewis Boss, der Direktor der Sternwarte zu Albany (Vereinigte Staaten). Er hat vor kurzem einen vorläufigen Katalog von 6188 helleren Fixsternen hergestellt, die als Normalpunkte am Himmel zur Bestimmung der Center der übrigen Sterne dienen sollen. Der Bossche Katalog beruht auf ausgedehntem und vorzüglichem Beobachtungsmaterial und eignet sich besonders gut zu Untersuchungen über die räumliche Anordnung der Sterne und deren gekehrmäßige Bewegungen. Aus ihnen folgt wieder die Existenz zweier großer Sternströme, auf die schon vor sechs Jahren Havtens aufmerksam gemacht hat und zu denen auch schon Kolbold in seinen älteren Untersuchungen gelangt ist. Diese bewegen sich in der Hauptebene der Milchstraße.

Material zu dem Thema: „Werden im Weltall“ bringt ein neuer Stern bei, den Mich Cannon auf photographischen Aufnahmen vom Jahre 1899 gemacht hat. Dieser neue Stern im Sternbilde des Schüzens ist nur teleskopisch, kann also mit blohem Auge nicht erfaßt werden. Er beweist aber, daß die Zusammenhänge, welche nach den Theorien von Ritter, Braun und Arrhenius eine große Rolle im Weltwerden spielen, nicht gar so selten vorkommen, wie man wohl gemeinhin denkt.

Beherrlicher im Reiche der großen Planeten ist jetzt Jupiter. Er ist während des ersten Drittels des Monats noch die ganze Nacht hindurch sichtbar. Bald aber nimmt wegen seines südlichen Standes seine Sichtbarkeit ab und er wird Ende Juni nur noch 2 1/2

Stunden lang zu beobachten sein. Dann ist keiner von den großen Planeten mehr in günstiger Beobachtungsgelagenheit. Merkur bleibt wie üblich ganz unsichtbar, Venus ist Mitte des Monats noch 2, am Ende nur 1 1/2 Stunden im Nordwesten als Abendstern zu sehen. Mars tritt auf die nördliche Seite des Äquators und wird daher bald länger sichtbar. Ende Juni kann er etwa 1 1/2 Stunden lang beobachtet werden. Auch Saturn kommt wieder hinter den Sonnenstrahlen hervor. In der zweiten Hälfte des Monats wird er auf kurze Zeit des Morgens im Nordosten sichtbar.

Zwei gleichzeitige photographische Aufnahmen in Johannesburg (Südafrika) und Simels (Krim) haben zwei lichtschwache Planetoiden entdeckt, von denen einer der Erde nicht zu fern zu sein scheint.

**Philister.**

Philister sind scharfante Leute. Immer die gleichen, gestern wie heute. Immer dieselben, heute wie morgen. Die für ihren Nachschub sorgen; Die vor fremden Türen stehen, Und im Schmutz die eignen lassen. Andern einen Trunk verwehren Und am offenen Spundloch prassen, Heden zählen an den andern, Aber selbst im Schlafte wandern. Die Unendliche mit Ellen messen, So sie die Brille nicht vergessen. Wenn Wastillen flürzen sollen, Mit dem Stode stützen wollen, Wenn man einen Kraftgebanen Ihnen schenkt, wie Trunkne maufen, Vor der Wahrheit haken Scheinen Iduatem Sonnenschirme greinen, Wo Begeisterungsflammen brennen, Mit der Feuerspröbe rennen; Die mit ihrer Dummheit prahlen — Aber bar bezahlen. Ludwig Pfau.

ist. Seine Fabrikation geht weiter. Es nahm sich daher sehr ulkig an, wie dieser gute Mann für eine sofortige Ausperrung plädierte. Dies ging Herrn Voth doch zu weit. Er warnte vor solcher Scharfmacherei und hofft, daß die gemeinsamen Verhandlungen zu einem befriedigenden Resultat führen. Auch Herr Funke glaubte, daß die Kleinindustrianten, die bei einer Ausperrung nichts in „die Suppe zu trocken haben“, sehr leicht von Ausperrung reden können, aber andere Unternehmer müssen sich das überlegen. Denn die großangelegte Bauarbeiterausperrung im Vorjahre habe trotz der großen Kapitalien nicht zur Beivungung der Arbeiterorganisation geführt. Nämlich am Schluß der Versammlung schlug ein Versammlungsteilnehmer vor, wohl eine prozentuale Lohnerhöhung zu genehmigen, im übrigen aber keinen Vertrag abzuschließen.

Trotzdem unverhohlen zum Ausdruck kam, daß bei Stangerlöhnen von 22 Mk. pro Woche man nicht mehr als „verpöste“ Ware verlangen könne, wurde kein Beschluß gefaßt, die Löhne der Stanger zu erhöhen. Ein Antrag des Herrn Schloß, zu den Verhandlungen nach Offenbach einen Vertreter der Feinporzellan- für billige Stapelartikel zu entsenden, wurde von einigen Herren mit dem Ersolge unterstützt, daß Herr Schloß gewählt wurde. Herr Voth besaßte die Anlauf vieler Fabrikanten, sich an den Arbeiter der Vereinigung zu beteiligen und hofft von der Agitationsversammlung, daß es in dieser Beziehung besser werde. Herr Grobe erfuhr, mit den Ausperrungsplänen nicht so herumzumerren, wenn aber die Berliner in die Fußstapfen der Offenbacher Fabrikanten treten wollen, dann sei ja eine Ausperrung unvermeidlich. In Eisenach wurde beschloffen, ohne Tarif keine Arbeit. Dieses Ziel muß jetzt zugeklütert werden. Welcher Art dieses Ziel ist, besagt die zum Schluß angenommene Resolution, worin es heißt, daß man in bezug auf Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung den Arbeitern ein wenig entgegenkommen müsse, im übrigen aber alle Neuerungen des Entwurfes ablehnen müsse.

Wie aus diesem, allerdings nur im Auszuge wiedergegebenen Bericht zu ersehen ist, läßt sich gar nicht voraussetzen, ob und was die gemeinschaftlichen Verhandlungen der Arbeiterschaft bringen werden. Nach dem Inhalt des oben abgedruckten Zirkulars und nach der Stimmung der ausperrungsüblernen Unternehmerschaft in Offenbach a. M. zu urteilen, scheint ein offener Kampf unvermeidlich. So sehr wir im Interesse der Industrie und der Allgemeinheit eine friedliche Lösung der Tarifernuerung wünschen, so wenig werden die in Betracht kommenden Arbeiter aus reiner Friedensliebe sich durch die Drohungen der Unternehmer schrecken lassen. Die Arbeiterschaft ist sich wohl bewußt, daß die diesmalige Bewegung in erster Linie der Verwirklichung sozialer Forderungen auf dem Gebiete des Heimarbeiterschutzes gilt, weshalb auch mehr als 90 Proz. der Heimarbeiter in Gemeinschaft mit den Werkstattarbeitern hinter den Forderungen stehen. Die Fabrikanten rechnen allzu sicher mit dem Jndifferentismus; daß sie ihre Rechnung ohne die Solidarität der Kollegenschaft machen, wird ihnen die event. Ausführung ihrer scharfmacherischen Pläne beweisen.

Wie sehr sich die Unternehmer in den Heimarbeitern täuschen, beweist folgender Bericht aus Offenbach.

Eine gut besuchte Vertrauensmännerversammlung der Offenbacher Portefeuller- und Reiseartikelindustrie beschäftigte sich am Montag, den 29. Mai, mit der Ausperrungsandrohung der Unternehmer. In längeren Ausführungen schilderte Kollege Buzum den augenblicklichen Stand der Tarifbewegung und ging dann des Näheren auf die Maßnahmen verschiedener Unternehmer ein, die, augenscheinlich einem unter sich gefaßten Beschlusse folgend, die Arbeiter nach ihrer Organisationszugehörigkeit ausgefragt und ihnen dann mitgeteilt haben, daß am 15. Juni die allgemeine Kündigung erfolgen werde. Man will also anscheinend Auslese halten und die Organisierten ausperrn, während man den getreuen Friböllinen das Weiterarbeiten allergnädigst zu erlauben gedenkt. Zu ihrem großen Mißbehagen höhen die Fabrikanten bei diesem löblichen Tun allerdings auf die für sie sehr unangenehme Tatsache, daß sie unter ihren Arbeitern ganz selten einen emdeden, welcher der Organisation fernsteht. Was die Herren Fabrikanten nach dieser großen Durchsiedung dann noch mit denen anzufangen gedenken, die im Sieb verbleiben, ist eine Preisfrage. Oder will man durch die Androhung einer Ausperrung die Arbeiter zum Austritt aus ihrer Organisation veranlassen? Damit dürften sich die Herren Unternehmer schwer getäuscht haben. Vielleicht beabsichtigt man auch mit dieser Androhung noch etwas anderes, und das scheint uns wirklich der Hauptzweck der Uebung. Wir stehen kurz vor der Entscheidung in der diesjährigen Tarifbewegung. In einer vor kurzem in Eisenach abgehaltenen Versammlung deutscher Lederwarenindustrieller bestand

— wie die „Offenbacher Zeitung“ selbst berichtet — darüber Einstimmigkeit, daß die Arbeitgeber alles aufbieten werden, um zu verhindern, daß am 1. Juni ein vertragsloser Zustand eintritt. Also die Herren Arbeitgeber wollen wieder einen Tarifvertrag, was wohl als Beweis dafür dienen kann, daß sie mit dem seitherigen Vertrag nicht schlecht gefahren sind. Darin befindet sich nun die Verhandlung mit den Arbeitgebern in seltener Uebereinstimmung, denn auch sie wünscht wieder einen Tarifvertrag, allerdings einen solchen, der für die Arbeiterschaft in der Portefeuller- und Reiseartikelindustrie einen Fortschritt auf dem Gebiete des Arbeitsvertrages und keine Stagnation oder gar Rückwärtsbewegung bedeutet. Reigen nun die Herren Fabrikanten ein wenig sozialpolitisches Verständnis und wären auf diesem Wege auch nur einigermaßen zugänglich gewesen, so wären wohl heute die Verhandlungen schon nahezu oder ganz abgeschlossen und der Friede gesichert. Würde doch schon vor länger als Jahresfrist ein maßgebendes Personen in der Fabrikantenvereinigung der Wunsch geäußert, man möge mit den Tarifverhandlungen 1911 etwas früher beginnen, um nicht wieder wie 1908 Hals über Kopf abzuschließen zu müssen. Wenn dieser, auch auf unserer Seite bestehende Wunsch wieder nicht in Erfüllung gegangen ist, so liegt die Schuld dafür nur auf seiten der Unternehmer. Mit der Vertragskündigung am 19. März dieses Jahres haben die Arbeiter den Herren Fabrikanten zugleich ihre neuen Vorschläge unterbreitet und sich zu sofortigen Verhandlungen bereit erklärt. Daß trotzdem bis heute, abgesehen von der am 8. Mai stattgefundenen und ergebnislosen Sitzung der Schlichtungskommission, von seiten der Herren Arbeitgeber noch nicht der kleinste Versuch einer Verständigung angebahnt wurde, ist, wie schon gesagt, nicht Schuld der Arbeiter, und diese haben auch durchaus keine Ursache, sich nun im Interesse der Unternehmer einen vorläufigen und schlechten Vertragsabschluss aufdrängen zu lassen. Eingehende und örtliche Beratungen bezug. Verhandlungen sind durchaus notwendig und können nicht umgangen werden, wenn es zu einem für die Arbeiter annehmbaren Abschlusse kommen soll. Diese Verhandlungen aber wurden von den Unternehmern auf die lange Bank geschoben, offenbar in der Absicht, in den letzten Tagen vor Ablauf des geltenden Vertrages unter dem Druck der Verhältnisse, wozu der flau Geschäftsgang und nun gar die Ausperrungsandrohungen gehören, die Arbeiterschaft zu einem vorläufigen und unüberlegten Vertragsabschlusse zu bewegen. Bei der Gelegenheit, hofft man, lassen sich die Arbeiter überbieten und gehen mit leeren Händen aus oder lassen sich wenigstens mit einigen inhaltlosen Versprechungen abspülen. Der Westie aber sind dann wieder auf drei oder mehr Jahre durch den Vertrag die Strahlen gebunden, und die Ausbeutewirtschaft und Profitmacherei kann dann wieder ungehindert weitergehen.

Dahin gehen wohl die Pläne der Scharfmacher im Verband deutscher Lederwarenindustrieller. Sie sollen sich täuschen! Die Portefeuller und Reiseartikelfabrikanten stehen auf der Wache und werden dafür zu sorgen wissen, daß die Räume dieser Herren nicht in den Himmel wachsen. So sehr die Arbeiter einen friedlichen Ausgang der Tarifbewegung und den Abschluß eines Vertrages wünschen, werden sie sich dennoch hüten, sich die Hände durch einen Vertragsabschluss binden zu lassen, der den Fabrikanten nur Vorteile bringt, die Arbeiter aber mit leeren Händen ausgehen läßt. Wenn der Tarifvertrag nun durch die Schuld der Unternehmer nicht bis zum 1. Juli dieses Jahres fertig wird, so mag es eben später werden. Haben die Unternehmer die Arbeiterschaft so lange warten lassen, so kann es auch noch einige Wochen länger dauern, die Arbeiter sehen der Entwidlung der Dinge mit Ruhe entgegen.

Auch durch die Ausperrungsandrohung der Unternehmer lassen sich die Arbeiter nicht ins Wackeln jagen. Obwohl die Organisation in der Kündigungszeit des Vertrages mit einer Verweigerung der Ueberstunden durchaus in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt hat, hat man bis jetzt von einem Verbot der Ueberzeitarbeit Abstand genommen, um auch in keiner Weise gegen den geltenden Vertrag auch nur in der Form zu verstoßen.

Jetzt aber haben die Unternehmer die Situation durch Androhung rigoroser Maßnahmen selbst verschärft, und die Arbeiter beantworten diese Herausforderung mit der entscheidenden Verweigerung jeglicher Ueberstunden. Einstimmig beschloß die Vertrauensmännerversammlung als vorläufige Gegenmaßnahme, und es sind von nun an bis auf weiteres Ueberstundenarbeit wie Omnibusfahrten unter allen Umständen und in jeglicher Form zu vermeiden. Die Portefeullerarbeiter aller Betriebe wollen ausnahmslos dies beachten und dem Beschluß der Vertrauensmännerversammlung strikte Folge leisten. Die Absichten der Herren Fabrikanten müssen an dem vereinten Widerstand und der Entschlossenheit der Arbeiterschaft wirkungslos abprallen.

## Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1910.

### Die Tätigkeit der Gewerkschaftskartelle.

Die im Jahre 1910 stattgefundenen umfangreichen wirtschaftlichen Kämpfe werden zu der günstigen Entwicklung der freien Gewerkschaften wesentlich beigetragen haben. Doch wurde auch von den Zentralverbänden die eingetretene bessere wirtschaftliche Konjunktur zu einer regen Agitation ausgenutzt. Die Unterstützung einer solchen Agitation auf örtlichem Gebiet ist eine der ersten Aufgaben der Kartelle. Sie kommt namentlich dann in Frage, wenn es gilt für die Arbeiter eines Berufs, für die am Ort noch kein Zweigverein besteht, einen gewerkschaftlichen Zusammenschluß herbeizuführen, was selbstverständlich nur in Verbindung mit den maßgebenden Instanzen des zuständigen Zentralverbandes geschehen kann. Ist es dann zu der Neugründung eines Zweigvereins gekommen, so erwacht dem Kartell die weitere Aufgabe, demselben solange treulich zur Seite zu stehen, bis er in sich völlig gefestigt ist.

Die Erfüllung dieser Pflichten erfordert häufig die Veranstaltung besonderer Versammlungen für die einzelnen Berufe seitens der Kartelle; es belief sich deren Zahl im Jahre 1910 auf insgesamt 1248. Außerdem fanden noch 2500 allgemeine Versammlungen statt, die den gemeinsamen Aktionen aller Gewerkschaftsgenossen am Orte dienen.

Daß man mit dem schößigen Mittel der „Saalabtreiberei“ noch immer versucht, der Arbeiterbewegung Abbruch zu tun, geht aus der Tatsache hervor, daß im Jahre 1910 57 Kartelle eigene Versammlungsräume unterhielten (1909: 48). Größer noch dürfte aber die Zahl der Orte sein, wo den Gewerkschaften überhaupt keine ausreichenden Lokalitäten zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung stehen.

Die Zahl der Arbeiterinnen-Agitationsskmissionen ist von 29 auf 25 zurückgegangen, dagegen ist die Zahl der weiblichen Vertrauenspersonen bedeutend gestiegen, und zwar von 48 auf 80. Die Einziehung weiblicher Vertrauenspersonen ist besonders angebracht, damit die Lohnarbeiterinnen Gelegenheit haben, ohne Scheu über anstößige Behandlung seitens der Arbeitgeber oder Vorgesetzter Beschwerde führen zu können.

Von 128 Kartellen wurden zusammen 133 statistische Erhebungen veranstaltet. In 9 Fällen erstreckten sich dieselben auf die Feststellung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, in 42 Fällen wurde der Grad der Arbeitslosigkeit ermittelt und 82 Erhebungen dienten sonstigen Zwecken. 1000 fanden 171 statistische Erhebungen statt. Der Ausfall an Erhebungen wurde durch die geringere Zahl der Arbeitslosenagitationen verursacht.

Zur Heberwachung der Arbeiterschutzbestimmungen bestanden 1910: in 139 Orten Versicherungskommissionen für Gewerbeinspektionsfachen, in 48 Orten Kommissionen zur Bekämpfung des Kost- und Logiswessens beim Arbeitgeber und in 228 Orten Bauarbeiter-schutzkommissionen. Wesentliche Veränderungen in der Zahl dieser Institutionen sind seit 1909 nicht eingetreten. In immer steigendem Maße werden seitens der Kartelle die Bildungsbestrebungen der Arbeiterschaft gefördert. Das ist ein sehr erfreuliches Symptom und kann auf diesem Gebiete von den Kartellen noch viel dankbare Arbeit geleistet werden. Die Bildungsbestrebungen stehen mit der Förderung der Agitation in enger Beziehung, so mag ein erheblicher Teil der Versammlungen durchhalten wissenschaftlicher Vorträge auch den Bildungsbestrebungen zugute gekommen sein. 498 Kartelle unterhielten gemeinsame Bibliotheken (1909: 464) und 71 (1909: 54) haben Lesezimmer eingerichtet. Bildungsausschüsse bestehen in 292 Orten (1909: 272) und die Zahl der Jugendkommissionen beträgt 298 (1909: 284). Die beiden letzteren Einrichtungen werden jedoch von einer erheblichen Zahl Kartelle gemeinsam mit der Partei unterhalten.

Gewerkschaftshäuser sind in 58 Orten vorhanden.

Herbergen in eigener Regie werden von 28 Kartellen unterhalten. Die Zahl der Herbergen bei Gastwirten beträgt 307.

Arbeitersekretariate, die von Kartellen unterhalten werden, bestehen an 98 Orten, außerdem sind noch von 203 Kartellen Rechtsauskunftsstellen eingerichtet. 18 Kartelle besitzen zur Erhebung der Verwaltungsgeschäfte eigene Büroräume. Von 89 Kartellen werden insgesamt 152 Angestellte beschäftigt.

Unser Verband im 4. Quartal 1911.

Die Vorwärtseingabe unserer Verbandes hält auch im 1. Quartal 1911 erfreulichweise an. Die Zahl der männlichen Mitglieder stieg von 11 050 auf 11 961, die der weiblichen von 941 auf 1092, somit beträgt die Gesamtzunahme im Laufe des Berichtsquartals 453. Die Anzahl der Verwaltungsstellen hat sich von 111 auf 110 vermindert. Krefeld, Pomberg und Koenig sind eingegangen, Hannover und Ehrdruf neu gebildet. Doch in im Laufe des 2. Quartals der Verlust mehr als ausgeglichen. In Nothenburg o. T. und in Werbau (Sa.) sind neue Verwaltungsstellen gegründet, deren Mitgliedszahl die der eingegangenen fast ums Zehnfache übersteigt. Der Beitragsleistung unserer Mitglieder kann alle Anerkennung gezollt werden. Neben um die große Arbeitslosigkeit der Berliner Militärsattler, an der 2/3 dieser Brancheangehörigen durchschnittlich 6 Wochen beteiligt waren und die der Kollegenschaft im Offenbacher Industriegebiet, besonders in der Eisenmeier Verwaltungsstelle in Betracht und sehen 12 Beitragsmarken für das Quartal in Anrechnung, so ergibt dies 11 281 männliche und 986 weibliche Mitglieder. Die Durchschnittsleistung aller Mitglieder war, trotz des Zuganges von 1636, 11,46 Wochenbeiträge. Die Einnahmen für die Hauptklasse aus Eintrittsgeldern und versicherten Beitragsmarken betragen 71 081,27 Mk. Durch die gezahlte Streifenunterstützung (Preis 9878 Mk., Sameln 1033 Mark u. a.) im Betrage von 11 361 Mk. und die Erwerbslosenunterstützung für Arbeitslosigkeit am Orte 16 550,50 Mk., Krankenunterstützung 1350,55 Mk., Krankenunterstützung 13 873,75 Mk., hat sich das Verbandsvermögen um 4168 Mk. verringert. Für andere Unterstützungen wurden verausgabt: Begräbnisbeiträge 1620 Mk., Maßregelungsunterstützung 1910,55 Mk., Umzugsunterstützung 210,55 Mk., Kofallunterstützung 175 Mk., Rechtsanwalts 383,68 Mk. Von den Ausgabebelegen haben wir noch hervor: Für Agitation 4484,48 Mk., Sattler- und Portefeuller-Zeitung 5912 Mk., Verwaltungskosten 6807,17 Mk. Die Bestände in den Kofalkassen erhöhten sich um 3597,07 Mk. An Kofalzuflüssen wurden 12729,70 Mk., Prozenten der Beiträge 11 768,67 Mk., sonstige Einnahmen 3126,21 Mk. vereinnahmt. Zuflüsse zu den Zentralunterstützungen wurden geleistet: Reiseunterstützung 198,80 Mk., Arbeitslosenunterstützung 7865,75 Mk., Krankenunterstützung 1399,69 Mk., Streifenunterstützung 499,13 Mk., Gemeindefreienunterstützung 596,47 Mk., Kofallunterstützung 186 Mk., Sonstige Unterstützung 207,06 Mk. Insgesamt erhielten unsere Mitglieder aus den Zentral- und Kofalkassen 58 389 Mk. an Unterstützung.

Der Gau Köln im Jahre 1910.

Durch die Teilnahme am Unterrichtsurlaub, sowie die nach Beendigung desselben notwendigen Arbeiten, war es nicht möglich, schon früher einen Überblick über die Verhältnisse im Gau zu geben. Der allgemeine Geschäftsabend war im Jahre 1910 immer noch klar zu nennen. In einzelnen Branchen unseres Vertriebes machten sich wohl Anzeichen bemerkbar, die auf eine Besserung des Geschäftsganges schließen ließen. Leider ist dies nicht so eingetreten, wie allgemein erhofft und erwartet wurde. Die Agitation hatte sehr darunter zu leiden und müssen wir uns schon unter den Verhältnissen mit dem Erreichten zufrieden geben. Die Mitarbeit der Kollegen in eine bessere geworden, doch könnte es noch besser sein. An dieser Stelle soll der Wunsch ausgesprochen werden, daß sich alle Kollegen in den Dienst der Organisation stellen, daß alle Kollegen an der Ausbreitung unseres Verbandes mitarbeiten und so nicht nur für die Allgemeinheit, sondern auch für sich selbst wirken. Wie schon im Jahre vorher, so wurde auch im Berichtsjahre die Agitation meist durch Kleinarbeit verrichtet. Hausagitationen wurden vielfach vorgenommen. Erfreulich ist es, daß einige Verwaltungsstellen aus sich selbst heraus Hausagitationen veranstaltet haben und mögen sich die übrigen Verwaltungsstellen daran ein Beispiel nehmen. Der Versammlungsbesuch ist nicht immer so, wie er sein sollte. Meistens sieht man immer ein und dieselben Kollegen, während die anderen Kollegen ihre eigenen Wege gehen. Ein stichartiger Versammlungsbesuch hinterläßt bei anwesenden unorganisierten Kollegen einen schlechten Eindruck und bietet ihnen vielfach willkommene Veranlassung, den Eintritt zum Verbands hinauszuweisen oder überhaupt nicht zu vollziehen. Ferner ist es notwendig, daß die Versammlungen interessant und anregend ausgestaltet werden. Dies kann aber nur geschehen, wenn die Versammlungen gut besucht werden. Leider sind Beobachtungen gemacht worden, daß einzelne Kollegen in den verschiedensten Organisationsfragen einen recht reservierten Standpunkt vertreten. Sie glauben, so wie es vor Jahren war, muß es bleiben, und was damals gut und ange-

bracht war, ist es auch heute noch. Es soll den Kollegen absolut nicht der gute Wille abgesprochen werden, nur das Beste für die Organisation zu wollen. Aber die Argumente, mit denen sie ihren Standpunkt verteidigen, sind nicht haltbar. Es zeigt sich hier sehr deutlich, daß man in den Versammlungen nicht das behandelt, was für eine Organisation in der heutigen Zeit notwendig ist, daß man den Fragen der Zeit keine Beachtung schenkt. Hier ist zu wünschen, daß in dieser Beziehung in Zukunft etwas Besseres geschaffen wird. Was nun die Verhältnisse im allgemeinen angeht, wollen wir diese hier kurz wiedergeben.

Die Arbeitslosigkeit bewegte sich in ungefahr denselben Bahnen wie im Vorjahre. Der größte Teil der Kollegen verläßt bei eintretender Arbeitslosigkeit die Verwaltungsstelle. Immerhin hatten wir noch 75 ortsanfällige Kollegen, die zusammen 1322 Tage arbeitslos waren. Im Durchschnitt entfallen auf den einzelnen Kollegen 17,6 arbeitslose Tage. Krank waren 116 Kollegen 2023 Tage oder der einzelne Kollege 18 Tage.

In den Verwaltungsstellen reichten 233 Kollegen zu, die für 686 Tage Reiseunterstützung erhielten. Durch die ungunstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen ist die Fluktuation in einer Reihe von Verwaltungsstellen sehr groß und ist es dadurch nicht möglich, die Lohn- und Arbeitsbedingungen dort, wo es am notwendigsten ist, zu verbessern.

Der Mitgliederbestand hat sich um 171 vermehrt. Aufgenommen wurden im Berichtsjahre 386 Kollegen, zugerechnet sind 341, Tagedeiner sind abgerechnet 446 und ausgeschieden 110 Kollegen. Die meisten davon sind wegen rückständiger Beiträge ausgeschieden worden. Es muß deshalb auf eine regelmäßige Beitragsleistung besonderes Gewicht gelegt werden.

Wir vermissen nicht die schwierigen Verhältnisse, unter denen im Gau Köln die Agitationsarbeit zu leisten ist, manche Misserfolge sind dabei zu verzeichnen, aber alles dies kann uns nicht abhalten, immer wieder auf dem Plan zu erscheinen. Wenn die Zahl der mitarbeitenden Kollegen größer wird, wenn alle Kollegen durchdrungen sind von dem Gedanken: „Nur durch gemeinsame Arbeit kann unser Ziel erreicht werden“, dann werden wir auch im laufenden Jahre bessere Erfolge erzielen.

Die Beitragsleistung beträgt im Jahresdurchschnitt 45,42 oder im Quartal 11,35 pro Mitglied. Im allgemeinen ist dies kein ungunstiges Verhältnis. Betrachten wir uns jedoch die einzelnen Verwaltungsstellen, so finden wir einige, die ziemlich weit unter dem Durchschnittsverhältnis stehen. Verschiedentlich sind schon Fingerringe gegeben worden, wie die Beitragsleistung gehoben werden kann; wie es scheint, hat man dies nicht beachtet, sonst könnte es nicht vorkommen, daß die Beitragsleistung in einzelnen Verwaltungsstellen unter 40 Beiträge pro Jahr und Mitglied beträgt.

In der Beitragsleistung spiegelt sich ein Stück des Lebens einer Verwaltungsstelle wieder und man hieraus der Schluss gezogen werden, daß wie die Beitragsleistung, so auch das Verbandsleben im allgemeinen verbessert werden muß.

Die meisten Verwaltungsstellen sind dazu übergegangen, zu dem Zentralbeitrag noch einen Kofalbeitrag zu erheben. Von den größeren Verwaltungsstellen ist es nur Elberfeld-Vormen, das sich mit der Erhebung eines Kofalbeitrages nicht befremden kann. Es ist hier nicht der Platz, die Argumente der Gegner einer Kritik zu unterziehen. Wir haben sogar das Empfinden, daß es nicht böser Wille der Kollegen ist, wenn sie sich ablehnend verhalten, es trifft vielmehr das bereits oben Gesagte zu. Man kümmert sich zu sehr an Nebenächlichkeiten und glaubt, wie es bisher gewesen, muß es auch immer bleiben. Daß dieses unhaltbare Auffassungen sind, werden alle diejenigen zugeben müssen, die das wirtschaftliche Leben der letzten Jahre verfolgt haben. Unser Wirtschaftsleben hat sich gegen früher vollständig verändert und die gewerkschaftlichen Organisationen haben sich dem anzupassen. Sind wir auch keine große Organisation und haben demgemäß unsere Bewegungen und Kämpfe nicht den Umfang wie bei den großen Verbänden, so zeigt sich doch auch bei uns der Einfluß des veränderten Wirtschaftslebens.

Da in unserer Zeitung fast über alle Bewegungen berichtet wurde, erübrigt es sich, an dieser Stelle längere Ausführungen darüber zu machen. Es seien deshalb die einzelnen Orte nur kurz angeführt.

In Viefeld erhielten die Kollegen in drei Jahrbartfabriken eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 4 Proz. In der Meißnerfabrik wurde ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen. Neben sonstigen kleineren Verbesserungen wurde eine Erhöhung der Alfordlöhne und die 51/2 stündige Arbeitszeit pro Woche erreicht.

In einer Treibriemenfabrik in Düsseldorf erreichten die Kollegen 2 bis 4 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde und 25 Proz. für Ueberstunden.

Im Wuppertal ging es auch im Berichtsjahre wieder lebhaft zu. Den Anfang machte die Firma

Dahl in Varmen, die versuchte, die schlechte Konjunktur für ihre Interessen auszunutzen, indem die Kollegen den Tarifvertrag billiger anfertigen sollten als bisher. Als sich die Kollegen weigerten, wurden sie ausgesperrt. Durch die Einmütigkeit der Kollegen mußte sich jedoch die Firma bequemen, den alten Preis wieder zu bezahlen.

Eine allgemeine Bewegung endigte, nachdem die Kollegen Nidel, Lambich und Schneider bei den Fabrikanten vorstellig waren, mit einer Preiserhöhung auf die meisten Artikel. Wegen der neuen Patronentafel kam es bei der Firma Wühlensfeld zum Streit. Nach mehrmaligen Verhandlungen wurde für die Kollegen ein annehmbares Resultat erzielt. Kleinere Mängelheiten, wo es sich um Preisdifferenzen handelte, waren in Elberfeld-Vormen eine ständige Erscheinung.

Zu Essen versuchten die Kollegen, bei der Firma Wöller einen Tarifvertrag zur Einführung zu bringen. Durch die ungunstige Geschäftslage konnte leider das gesteckte Ziel nicht erreicht werden. Die Firma bewilligte Lohnzulagen auf die meisten Artikel und gab den Kollegen vorläufig damit zufrieden. Die Tarifunterstützung werden die Kollegen jedoch stets im Auge behalten.

Bei der Firma Hochstein in Hagen waren Differenzen wegen Preise auf einzelne Artikel ausgebrochen. Da der Inhaber der Firma persönlich nicht anwesend war, wurden die Verhandlungen mit dem Werksführer geführt. Leider konnte für die Kollegen nichts herausgeholt und durch die schlechte Geschäftslage weiter nichts unternommen werden.

Der Streit in der Automobilfabrik in Sameln, der wegen Lohnhöhen ausgebrochen war, dauerte am Jahresabschluss noch fort. Ueber den inzwischen erfolgten Ausgang sind die Kollegen durch die Zeitung unterrichtet.

In Kassel hatten die Kollegen in einer Reiseartikelfabrik schon im vorhergehenden Jahre beschließen, ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern und wurden auch alle Vorbereitungen hierzu getroffen. Die Kollegen der anderen Fabrik schlossen sich dem an.

Der Erfolg in der erörterten ist als sehr gut zu bezeichnen. Neben Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine Stunde wurden namhafte Lohnerhöhungen erzielt sowie mit der Firma ein Tarifvertrag abgeschlossen. In der anderen Fabrik, wo bereits die neunstündige Arbeitszeit bestand, handelte es sich in der Hauptsache um Lohnerhöhungen, die auch zum großen Teil erreicht wurden.

In einer Militäreffektenfabrik gelang es durch Tarifabschluss, den Berliner Tarif zur Anerkennung zu bringen.

In einer neu gegründeten Reiseartikelfabrik in Wöls traten die Kollegen in eine Bewegung, die zu einem Vertragsverhältnis mit der Firma führte. In der Treibriemenbranche errangen unsere Kollegen annehmbare Lohnerhöhungen und teilweise Verkürzung der Arbeitszeit.

In Mülheim a. Ruhr erzielten wir einen Vertragsabschluss mit der Militäreffektenfabrik Biemer u. Co., wodurch vor allem die neunstündige Arbeitszeit erreicht wurde. Zugleich wurde eine Lohn-erhöhung auf die während dieser Zeit anzufertigende Arbeit erreicht. Der Berliner Tarif konnte leider nicht vertraglich zur Anerkennung gebracht werden. Doch muß anerkannt werden, daß die Firma im allgemeinen die Berliner Preise bezahlt und auch 3 Proz. Vergütung für Aden und Wachs gewährt.

In Remscheid gelang es in einer Treibriemenfabrik, Lohnerhöhung, Zuschlag für Ueberstunden und Montage und Verkürzung der Arbeitszeit zu erreichen.

Eine gemeinschaftliche Bewegung mit dem Buchbinderverband, die zu einem Tarifvertrag mit den Arbeitgebern führte, wurde in Solingen durchgeführt. Die Erfolge bestehen in Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhungen und Einführung von Minimallöhnen.

Außer diesen hier angeführten waren noch eine Reihe kleinerer Differenzen zu verzeichnen, die meistens zur Zufriedenheit der Beteiligten erledigt wurden.

Zur Vorbereitung und Durchführung dieser Bewegungen fanden eine Anzahl Besprechungen, Sitzungen und Versammlungen statt. Mechnet man noch hinzu die Veranstaltungen, die zur Agitation und zum Ausbau der Organisation, sowie zur Erledigung sonstiger Verbandsangelegenheiten stattfanden, so bekommen die Kollegen ungefähr ein Bild über die im Gau notwendigen Arbeiten.

Einladungen zu Versammlungen, Sitzungen usw. sowie Rundschreiben wurden rund 4000 Stück angefertigt.

Ausgaben für den Versand von Briefen, die meistens nur persönlich mit ihnen in Verbindung getreten werden konnte, wurden die Kollegen schriftlich bearbeitet.



Soziales.

Die Weiterversicherung. Nach dem Zuwahlensversicherungsgesetz steht weiblichen Personen, die eine Ehe eingehen, bevor ihnen die eine Rente be...

Aber es gibt auch wie Verhandlungen vor dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung be...

Zur Ehefrauen bekommt die Weiterversicherung nach der neuen Reichsversicherungsgesetz eine besondere Bedeutung, weil in den neuen Bestimmungen...

Eine Organisation ist dazu da, um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Wo solche vorhanden sind, hat sie dafür zu sorgen, daß sie nicht genommen, sondern befestigt und ausgebaut werden.

Genossenschaftliches.

Die Produktionsgenossenschaft der Sattler Münchens, welche unter der Firma: Münchener Werkstätten für...

Die Aktiva ergab: 28 546,06 Mk., davon entfiel auf das Kassenkonto 74,95 Mk., das Bankguthaben...

Mit Verriedigung konnte konstatiert werden, daß das ganze Jahr hindurch die gleichlaufende Arbeiterzahl beschäftigt werden konnte. Auch war es möglich, daß an die im Betriebe beschäftigten Personen zu...

Der Generalversammlung stand somit noch ein Reinertrag von 2213,95 Mk. zur Verfügung. Davon wurden 200 Mk. dem Reservefonds zugewidmet, so daß derselbe zurzeit an 75 Proz. des Einlagekapitals beträgt.

Dem Personalunterstützungsfonds wurden ebenfalls 200 Mk. überwiesen, damit derselbe für die Zukunft lebensfähiger ausgestaltet werden kann; denn er soll nicht nur für momentane Unterstü...

Infolge Erweiterung des Verkaufslotus und Aufnahme weiterer einschlägiger Artikel wurde das Warenlager um nahezu 30 Proz. seines Bestandes erweitert, und erwartet man, daß der Geschäftsumsatz pro 1911 ein bedeutend größerer werden wird.

Allerdings ist ein großer Teil unserer Kollegen der Meinung, daß eine Produktionsgenossenschaft auch das Unmögliche möglich machen könne. Dem dürfte aber nicht ganz so sein, denn die Konkurrenzverhältnisse kommen für die Genossenschaft gerade so in Frage, als wie bei einem anderen privaten Unternehmer. Die Genossenschaft soll die höchsten Löhne zahlen, ja sie soll auch die kürzeste Arbeitszeit geben, und ein großer Teil dieser Personen, die so mit den genossenschaftlichen Unternehmungen sympathisieren, wollen doch die von der Genossenschaft hergestellten Waren nicht teurer bezahlen als wie bei der Konkurrenz. Bei der bis jetzt noch sehr geringen Entwicklung der genossenschaftlichen Eigenproduktion innerhalb unseres Vaterlandes ist es bis jetzt noch nicht möglich geworden, viel Positives zu leisten. Denn der große Teil der Sparrer aus der arbeitenden Bevölkerung legt heute noch seine Aktie (seine Sparpennige) viel lieber bei einer Sparkasse an, die ihr angesammeltes Kapital den großindustriellen Aktiengesellschaften usw. zur Verfügung stellt. — Es ist daher zunächst notwendig, daß diese kleinen Aktienbesitzer ihr Kapital mehr und mehr den Arbeitergenossenschaften zuführen. Dann werden auch diese lebensfähiger, produktivfähiger ausgestaltet werden können und mit der Zeit eine gewaltige wirtschaftliche Stoffkraft erhalten. Bewerbungen über Aufnahme von Kollegen und anderen Personen sind an die Geschäftsstelle München, Augustenstraße 1, zu richten.

Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine erzielte im Jahre 1910 einen Umsatz von 89 Millionen Mark. Die Eigenproduktion, die sich in früheren Jahren auf eine Kaffeebohnenfabrik, eine Tabakfabrik, eine Zigarettenfabrik, eine...

falls der teuren Vertriebsstellen billiger geliefert werden können als die gleichartigen Markenartikel. In der Pantabteilung wurden 347 1/2 Millionen Mark Umsatz erzielt. Das Betriebskapital erreicht jetzt die Summe von 4 708 359 Mk. Die Gesamtzahl der in Betrieben der Großverkaufsgesellschaft Beschäftigten umfaßt 1155 Personen.

Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung ist in den letzten drei Jahren derart erblüht, daß sie einem allgemeinen Bedürfnis entsprechend, zur Eigenproduktion übergehen konnte. Im Litten Berlins wurde ein 12 310 Quadratmeter großes Grundstück gekauft und dort eine mit allen technischen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattete Bäckerei, Seltenermehlmanufaktur, Kaffeebohnenmühle, Eismaschine, Kraft- und Lichtzentrale errichtet. Die Betriebsgebäude sind so angelegt, daß auf der einen Seite auf besonderem Anschlußwege die Waren und Kohlen angefahren, auf der anderen Seite per Wagen und Automobil Waren für die Verkaufsstellen abgeholt werden. Sonnabend, den 27. Mai, erfolgte die Einweihung in Anwesenheit einer Anzahl Vertreter von Behörden, Genossenschaften, Gewerkschaften und der Partei. Dieser offiziellen Feier schloß sich ein Rundgang durch alle Räume an, der allgemein wohl beachtet wurde. Die auf dem Grundstück errichteten Gebäude der Berliner Konsumgenossenschaft sind ein Denkmal fröhlicher und unerbitterter Genossenschaftsarbeit. Mögen auch unsere Kollegen sich daran beteiligen und den dritten Zweig der modernen Arbeiterbewegung zur vollen Blüte bringen.

Rundschau.

Der Reichstag ist doch noch einige Tage länger beisammen gewesen, als zur Zeit der Niederschrift unserer vorwöchigen Betrachtung angenommen werden konnte. Mit 14. und 15. Mai ist das Haus erst am Mittwoch, den 21. Mai, in Ferien gegangen anstatt am Sonnabend, den 27. Mai. Er hat die Reichsversicherungsordnung und den Handelsvertrag mit Schweden noch „glücklich“ erledigt. Bei dem erwähnten Handelsvertrag wies der sozialdemokratische Redner Scheidemann auch auf die Schädigungen hin, die der neue Vertrag für die Sattlerei- und die Portefeulles-Industrie mit sich bringe. Als sich während dieser Rede der ewig grüne und immer Unternehmerinteressen wahrnehmende christlich-soziale „Arbeiter“ Wehren durch vorwichtige Zwischenbemerkungen hervorbot, brachte Scheidemann das Haus zum Laden, den Präsidenten in Bewegung, den Wehren aber zum Schweigen, als er diesen anhauchte: „Neben Sie doch nicht immer so dumme dazwischen, Herr Wehren!“

Es ist wohl angebracht, nunmehr zusammenfassend festzustellen, was für Leistungen das Reichshaus vom November 1910 bis zum Mai 1911 — also in einem Zeitraum von sieben Monaten — fertig gebracht hat: Der erste Teil des Sessionsabschlusses war hauptsächlich durch die Beratung des Etats und der neuen Heeresvorlage, des Zusammenstürzes des Reichssteuerergesetzes und des Reichssteuerergesetzes ausgefüllt. Weiterhin galt die Arbeit des Reichstages in diesem Abschnitt der Vorbereitung einer Reihe wichtiger Gesetze in den Kommissionen. Das Arbeitsamtgesetz wurde in zweiter Lesung beraten, von der Regierung aber schon halbwegs preisgegeben, weil einige Wirksamkeit in der Kommission ausgezogen worden waren. Die zweite Lesung der Strafprozessordnung mußte im Februar unterbrochen werden, um zunächst die Eisabtragungen zu fördern. Die Erledigung der Strafprozessordnung und der kleinen Novelle zum Strafgesetzbuch, die noch in dritter Lesung zu beraten ist, könnte erst im Herbst erfolgen.

Zu dem Tagungsabschnitt zwischen Ostern und Pfingsten gelang es dem Reichstage noch, die Reichsversicherungsordnung und die eckhart'sche Verfassung zum Abschluß zu bringen.

Für die Herbsttagung bleiben zunächst vorbehalten das Schiffbauabgabengesetz, das Kurpfuscherabgabengesetz, das Privatbeamtenversicherungsgesetz, das Hausarbeitsgesetz und die Gewerbeordnungs-Novelle, sowie das Gesetz betreffend Aufhebung des Hilfskassengesetzes; ferner die Strafprozessreform, das Arbeitsamtgesetz und die Novelle zum Strafgesetzbuch, endlich die Vorlage über die Telephongebühren. Welche von diesen Gesetzen im Herbst noch zur Verabschiedung kommen werden, läßt sich natürlich noch nicht übersehen. Neben etwa 20 kleineren Gesetzen hat außerdem der Reichstag noch den deutsch-schwedischen Handelsvertrag und den Entwurf über die vorläufige Regelung unserer Handelsbeziehungen zu Japan, ein Patentschutzgesetz und eine Novelle zum Zündwarensteuergesetz, ferner einige Interpellationen (Bekämpfung der Reichsbedingte, Bekämpfung der Lebensmittelerzeugung, Aufhebung des Zündwarensteuergesetzes) und verschiedene Anträge beraten.

Korrespondenzen.

Leipzig. (C. 30. 5.) Unsere Mitgliedere...

Breslau. (C. 1. 6.) Unsere am 27. Mai statt...

Aus anderen Organisationen.

Eine halbe Million Mitglieder! Diese statistische...

Im Leitartikel wird die Entwicklung des im...

In einem längeren Artikel wird der Verbands...

wellen; aber die Schlußfolgerungen, die Schluß...

Aus der Entwicklung unseres Verbandes...

So gern hören wir unseren Verband als...

Biel wird heute auch von Tarifverträgen, von...

Nur so darf das Wort Kampfesorganisation...

Galt die Vergangenheit in der Hauptsache...

In einem weiteren Artikel „Unser Refek-...

Von dem übrigen Inhalt der Festschrift sei...

An dichterischen Beiträgen sind zu nennen...

Mit 500 000 Mitgliedern steht der Metall-...

Der Verband Deutscher Buchdrucker, dem 62 514...

insgesamt in 169 Orten 1631 tariffreie Firmen...

Am Jahresabschluss hatte der Verband trotz...

Die Gründung eines Industrieverbandes (Buch-...

Im übrigen erklärt sich die Generalversam-...

Eine längere Debatte rief der Parteibeschluß...

Nachdem beschlossen wurde, den Sitz der Re-...

Zur Behandlung der Maifeierfragen auf dem...

Der Verband der Blumen-, Blätter- und Feder-...

